chen mehrere Frauen aus der Nachbarschaft. Schon früh Morgens war eine Wohlthäterin Margarethens in die Hütte gekommen, um der Kranken einige Lebensmittel zu bringen; da gewahrte sie den Tod derselben, und schnell nahm sie noch einige Nachbarinnen mit, die bei der Leiche wachen sollten.

Des andern Tages wurde die irdische Hülle Margarethens zur Erde bestattet. Heinrich pflanzte später in die weiche Erde des frischen Grabes einen Rosenstrauch.

Die Lage, in der sich der arme Knabe jetzt befand, war nicht die erfreulichste. Er war nun ganz und gar der Hilfe Fremder angewiesen, da er keine Verwandten mehr besaß, die sich seiner hätten annehmen können. Und wirklich ließ es sich die Gemeinde angelegen sein, für den verlassenen Knaben zu sorgen.

Boner, den wir schon näher kennen, war Vorsteher, und auf dieses Amt that er sich denn gar nicht wenig zu gut. Die Hütte, die ihm längst schon ein Dorn im Auge war, weil sie ihm zu seinen anstoßenden Feldern die bequeme Einfahrt versperrte, brachte er käuflich an sich. Von dem Gelds wurden die Begräbnißkosten bezahlt, und den Rest behielt Boner, indem er, wie er sagte, das Geld zur Versorgung des Knaben aufbewahren werde. Auf sein Anrathen beschloß man, Heinrich in die Stadt zu schicken, um dort ein Handwerk zu erlernen. Der Junge wurde von Boner auf die anscheinend freundlichste Weise behandelt. — Heinrich ließ sich von ihm zur Wahl des Uhrmacherhandwerks bestimmen, denn er

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/627